[s.n.]

Autor(en): **Bebel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. September 1932. DER Nr. 18 - 15. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Postcheckkonto VIII. 15299

Es ist der erste und Hauptgrundsatz aller Unterdrücker, die Unterdrückten in der Unwissenheit zu erhalten. Bebel.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Zur Frage des Ethikunterrichtes.

(Schluss.)

Die zweite Epoche der Kindheit ist dadurch gekennzeichnet, dass das Gefühlsleben vorherrscht (sensitive Stufe). Es ist die Periode der erwachenden Geschlechtlichkeit. Die Phantasietätigkeit des Kindes zeigt eine auffallende Steigerung. Das Kind wird empfindsam, ist Ermahnungen zugänglich und muss mit besonderer Vorsicht behandelt werden. Das Ehrgefühl erwacht und die autoritative Methode, welche der reaktiven Stufe entsprach, wirkt manchmal geradezu verhängnisvoll. Insbesondere ist die Prügelstrafe unbedingt abzulehnen, weil sie darauf ausgeht, das seelische Rückgrat des Kindes zu zerbrechen, weshalb sie ja auch immer wieder von reaktionärer Seite empfohlen wird.

Während und nach Ueberwindung der Pubertätsperiode setzt die Verstandesentwicklung ein. Damit gelangen wir zur dritten Epoche in der Entwicklung des Kindes, welche man als jene der erwachenden Vernunft bezeichnen kann (normative Stufe). Das Denken des Menschen schreitet von der Anschauung zur Begriffsbildung vor, die zunehmende Abstraktionsfähigkeit überwindet den konkret gegebenen, engen Gesichtskreis. Der Mensch erkennt tiefere Zusammenhänge und kann sich weiterreichende Ziele setzen.

Dies in groben Zügen das Entwicklungsschema, dem sich die methodische Behandlung des Ethikunterrichtes anzupassen haben wird. Wir können demnach etwa folgende Stufen des Ethikunterrichtes unterscheiden:

1. Die autoritative Methode.

Solange in der psychologischen Entwicklung des Kindes das Triebleben obwaltet, wirkt nur Gewöhnung und gutes Beispiel. Neben dem Nachahmungstrieb regt sich aber auch schon auf dieser Stufe das Streben des Kindes, von den Erwachsenen als gleichwertig betrachtet zu werden. (Ein wichtiges soziales Moment, auf welches bereits Fichte — also schon zu einer Zeit, da man noch nichts von Minderwertigkeitskomplexen wusste — als wirksames Erziehungsmittel hingewiesen hat). Gerade auf dieser Stufe ist das Milieu entscheidend, und das Wort von der Kinderstube, die ein Mensch zeitlebens nicht verleugnet, hat tiefe psychologische Bedeutung.

«Die wahre ethische Beeinflussung der Kinder liegt in der ganzen Art und Weise, wie man mit ihnen spricht, wie man mit ihnen verkehrt, wie man sie behandelt. Warmes Gefühl, Wahrhaftigkeit, Ueberzeugung und Festigkeit müssen darin zum Ausdruck kommen, und sie allein können in der menschlichen Seele Sympathie und Vertrauen für denjenigen erwecken, der auf sie zu wirken hat.» (Prof. Dr. *A. Forel*, «Die sexuelle Frage».)

Man darf auch das erwachende Gefühlsleben nicht übersehen, welches unter der schützenden Decke des Trieblebens bereits zu knospen beginnt. Im allgemeinen wird man auf dieser Stufe auf Belohnung und Strafe nicht verzichten können. Da nützen alle schönen Worte nichts. Man lerne aus den sozialen Imperativen der Naturvölker, die freilich für uns Erwachsene längst überholt sind. Mit dem Appell an die Phantasie (wie ein solcher auch in allen religiösen Vorstellungen zum Ausdruck gelangt — ein Beweis der tiefen Lebenserfahrung der Religionsstifter und ihrer Einsicht in die Psyche der Kindheitsepoche der Menschheit —, die wir aber heute durch bessere Mittel ersetzen können) schliesst etwa dieses Entwicklungsstadium.

Es ist eine Verkennung psychologischer Tatsachen, wenn man vom Standpunkt einer höheren Stufe der autoritativen Methode jeden moralischen Wert abspricht und z. B. sagt, dass dieselbe nur den «Schein» sittlichen Verhaltens erziele. Schein ist ein relativer Begriff, und die moderne Psychologie vertritt eine andere Auffassung über das Verhältnis von Gefühl und Gefühlsausdruck als man früher hatte.

Das Bewusstsein der sittlichen Pflicht oder gar der sittlichen Würde lässt sich nicht erzwingen, sondern nur schrittweise entwickeln; der Gesinnungsgerechtigkeit muss die Gesetzesgerechtigkeit vorangehen, der Gerechtigkeit der Vernunft die Gerechtigkeit des Herzens. Selbst die Eitelkeit ist ein sozial wirksamer Faktor.

Der autoritativen Methode kann ihre Schärfe am besten durch die Gemeinschaftserziehung, die erst eine Erziehung zur Gemeinschaft ermöglicht, genommen werden, denn hier kann das Kind unter gleichartigen Genossen soziale Einsichten gewinnen, ohne jene demütigenden Erfahrungen, denen das Kind in seiner Hilflosigkeit den überlegenen Erwachsenen gegenüber ausgesetzt ist. Dies ist auch der psychologische Sinn des *Montessori*-Systems.

2. Die emotionale Methode.

Mit der Entwicklung des Gefühlslebens des Kindes setzt das Interesse desselben für moralische Erzählungen ein. Die sozialen Gefühle der Sympathie erwachen, und viele Moralphilosophen glaubten, in diesen emotionalen Momenten die Grundmotive des sittlichen Handelns erblicken zu dürfen. (Die englischen Moralisten haben das «Wohlwollen» als moralisches Grundgefühl bezeichnet, Schopenhauer das «Mitleid».)

Es handelt sich aber nur um eine höhere Stufe der sozialen Einordnung. Auf dieser Stufe steht etwa die Moral des Neuen Testamentes. Da die sensitive Periode aber heute nur eine Uebergangszeit in der Entwicklung des Kindes bedeutet, so ist der Ballast der religiösen Vorstellungen schon aus ökonomischen Gründen abzulehnen. Ueberdies führt die «göttliche» Moral in eine der unseren wesensfremde Welt.

Auf der sensitiven Stufe sind die Kinder der Belehrung über jene Tugenden am meisten zugänglich, welche emotionalen Charakter tragen: Bescheidenheit, Gefälligkeit, Versöhnlichkeit, Güte, Wahrhaftigkeit gegen Eltern oder Erzieher usw. Jedoch muss besonders auf dieser Stufe das Moralisieren vermieden werden, denn in der Zeit der Pubertät neigt das Kind zur Zügellosigkeit und eine falsch angewandte Sentimentalität ist hier von Uebel. Nicht nur der Körper, sondern auch die Seele des Menschen bedarf einer gewissen Abhärtung, welche entsprechend dosiert, das Gefühlsleben in gemässigte Bahnen zu lenken hat. In der Familienerziehung wird diese Gefühls-